

Berufsbildungsreformen und Fremdsprachen

Zeit für eine Veränderung

Von **Kathrin Jonas Lambert** und **Patricia Notter**

Bedingt durch die zunehmende nationale und internationale Mobilität entscheiden sich immer mehr Träger-schaften von beruflichen Grundbildungen dafür, eine zweite Landessprache oder Englisch als Fremdsprache in die Bildungserlasse zu integrieren. Oft sind Fremdsprachenkenntnisse im Alltag unerlässlich, zudem zählen sie zu den transversalen Schlüsselkompetenzen – sowohl für die persönliche Entwicklung als auch für die Arbeitsmarktfähigkeit.

«Hello, could you assist me in selecting a floral arrangement for my sister-in-law's wedding?»

Das Ziel der Berufsbildung ist die berufliche Handlungsfähigkeit: Gelernt wird, was der Arbeitsmarkt braucht. Das gilt auch für den Aufbau von Fremdsprachenkompetenzen. In diesem Sinne werden junge Berufsleute in der Berufsfachschule modellhaft auf eine Situation vorbereitet, damit sie im Betrieb in einem good enough Englisch auf die Bedürfnisse der Kundschaft eingehen können – die Floristin oder der Florist zum Beispiel, wenn jemand auf Englisch für die Hochzeit der Schwägerin Blumen kaufen möchte.

Am Ende handlungsfähig

Im Sinne der Kompetenzorientierung wird die Fremdsprache in den Handlungskompetenzen aufgebaut, in denen sie erforderlich ist. Die Leistungsziele konkretisieren die Kompetenzen im Bildungsplan. Dabei entscheiden die Trägerschaften der Berufe, welche Lernorte zum Aufbau der Fremdsprachenkompetenzen beitragen und wie die Lernenden dabei bestmöglich unterstützt werden, damit sie am Ende der Ausbildung handlungsfähig sind.

Am Lernort Berufsfachschule geht die Integration der Fremdsprache in die Handlungskompetenzen mit einem Paradigmenwechsel einher. Die Sprache wird nicht mehr separat als Fach erlernt, sondern in direktem Zusammenhang mit den beruflichen Tätigkeiten. Dabei geht es nicht um sprachliche Korrektheit, sondern darum, ob die Sprachhandlung zielführend war: also zum Beispiel darum, ob die Kundin oder der Kunde im Blumenladen zufriedenstellend beraten werden konnte.



↑ Illustration von **Isabel Petrini**, Atelier für Drucktechnik, Centro scolastico per le industrie artistiche (CSIA), Lugano

Andere didaktische Anforderungen

Der bilinguale Unterricht (bili) trägt diesem Bedürfnis Rechnung. Ist nicht eine bili-, sondern eine Lehrperson für Fremdsprachenunterricht für den Aufbau der Sprachkompetenzen verantwortlich, bietet sich eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Berufskundelehrpersonen an, um den Unterricht an den berufsspezifischen Inhalten auszurichten. Für beide, die bili-Lehrperson und die Lehrperson für Fremdsprachenunterricht, empfiehlt sich eine Weiterbildung oder ein Vertiefungsmodul in der Ausbildung, um den didaktischen Anforderungen des sich wandelnden Fremdsprachenunterrichts in der Berufsbildung gerecht zu werden.

- lic. phil. Kathrin Jonas Lambert, Studiengangleiterin Lehre, EHB
- Patricia Notter, MSc, Projektleiterin am Zentrum für Berufsentwicklung, EHB

► www.ehb.swiss/bili